



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

I. Vbung für den 15. October: Von dem Glauben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

hen. Der H. Bernardus nach dem er viell andere mittel vergebens angewendet / hat ihm endlich diß folgende fürgehalten. Er begert von ihm/er soll sich nur drey tag/ zu ehren der H. Dreyfaltigkeit/vor aller vnreinigkeit hüten. Weil die zeit vnnnd termin so kurz ware / so verspricht ihm der Edelman solches zu thun ; wie dann auch geschehen. Nach verstorbenen drey Tagen bitet ihn der Heyl. Bernardus/ er wolle der Mutter Gottes zu lieb vnd ehren/noch drey andere darzu setzen. Der Edelman darff ein so kleines der Himmel. Königin nicht abschlagen:er ist zu friden/vnnnd thuts mit seinem grossen vorthail vnnnd nutzen. Dann dieselbe hat ihm so viel herzes vnnnd stärke erhalten/den gemelten Versuchungen vnd feindlichen anfällen widerstand zu thun/ daß da der H. Bernardus weiter mit ihm handeln wolte / er zu ihm gesagt: Mein/

mein Ehrwürdiger Pater / wir bedürffen keinen anstand mehr zu machen ; ich bin entschlossen einen ewigen friden mit GOTT einzugehen/ vnd von der Seel. Jungfrauen geholffen ihm Ewige Keuschheit zu verloben: will auch lieber tausentmal sterben/ als ihn hinfüro mit einer Todtsünd beledigen.

Also reden vnnnd thun das ist sich beherzt vnd tapffer erzeigen. Wie gut ist es verständige Leuth raths fragen/vnd denen glauben die vnser Seel lieben / vnnnd etwas wenig thun für die Mutter der schönen Lieb! Philagia / fasse ein Herz/vnd muntere auch andere auff. Es ist kein Laster noch vnvollkommenheit so groß/ die wir nicht können überwinden/wan wir nur ein auffrichtigen Willen haben / mit hilff vnd beystand der Gottes Gebärerin vns derselben ab vnd loß zu machen.

Das Dritte Capittel.

Sibenzehn Übungen von sibenzehn den fürnehmsten Tugenden/welche man üben kan/oder sie ins künfftig fürnehmen/von der Octav des Fests S. Mariae die Victoria/ biß auff das Fest Aller Heyligen.

Die erste Übung.

Für den 15. October.

Von dem Glauben.

Philagia / du liebest nichts so fast als die Tugend. Dieselbe ist gleichsam dein Element/vnd all dein lust vnd freud; vnd nach keinem ding seufftest du so offte vnd herzlich/ als nach einem tugendsamen leben. Darumb will ich etliche tag von nichts anders handeln als von der Tugend;nur zwar ganz

aufführlich vnnnd alles / was von ihrer fürtrefflichkeit vñ eigenschafft könte fürgebracht werden / sondern nur allein was ihre Wirkung vnd vbnngen sonderlich angeht. Ich will fahre vñ diene dir in dem daß du liebest/vnnnd welches dich zu der heiligkeit / nach welcher du strebest befürderen kan. Ich will
mein

mein fürhaben also fortsetzen vñnd alles da hin richten/ damit du alle fürnemste Tugenden in diesem Capittel abgehandlet findest; in dem ich melden werd von den drey Theologischen / von den vier Haupttugenden/ von den sibem Sittlichen/ vñnd von den drey Geistlichen/ die gemeinlich die Evangelische Räch genennt werden. Die andere Tugenden aber werden in den angezeigten zugleich eingeschlossen / vñnd fürgehalten. Ich schiebe jedoch auff vñnd spare die Tugend der Patieng oder Buß biß auff ein andere Zeit / von wegen einiger sonderbaren bedencken vñnd vrsachen/ welche du alßdan verstehen wirst. Dieselbe dan hindangefest / vñnd die Liebe deß Nächsten / davon ich an vñnderschiedlichen orten gehandelt/ weiß ich keine / welche dieses orts vñngemeldet bleibe.

Ich mache den anfang vom Glauben/ der das Fundament vñnd die erste Tugend ist auß allen andern/ vñnd welche wir nimmer verlassen/ biß wir gelangen zur klaren anschawung Gottes / vñnd vollkommener geniessung der Himmlischen ding. Sie ist einem Hembd gleich / welches man am ersten anlegt / vñnd am letzten aufziehet. Wir empfangen den Glauben im Tauff/ wir tragen ihn vnser ganzes leben / vñnd legen ihn nicht ab biß wir in den Himmel kommen. Ich zweiffle nicht/ du erkennest denselben / vñnd wissest was er sey. Du hast so oft hören sagen / der Glaub seye ein Theologische Tugend / vñnd/ wie ihn S. Paulus beschreibet / (Hebr. 11, v. 1.) ein beständiger grund oder anfang deren ding die wir hoffen / vñnd ein feste sichere anzeigung deren / die nit gesehen werden; dan gleich wie in natürlichen sachen die substanz die

accidentia vñnd gestalten trägt vñnd erhält/ vñnd das Fundament deß Hauses die Mauern vñnd das Dach; eben also ist in den vbernatürlichen der Glaub das Fundament deß Geistlichen Gebäws / vñnd deß Pallasts aller Tugenden/ wie auch alles dessen / das wir von Gott erwarten : Vñnd es vberzeuget diser Glaub einen dergestalt/ daß durch denselben / als durch einen ganz hellen beweiß / dem Menschlichen Verstandt die Glaubens Artikel vñnd Warheiten also klärlich werden fürgehalten / daß er keines wegs dran zweiffeln kan; vñnd so lang er den Glauben behelt/ vnverenderlich dabey bleiben muß. Es sihet aber (sprichstu) diser Verstand nit/ was ihm fürgehalten wird. Das hindert nichts/ vñnd darumb sagt der H. Augustinus / der Glaub seye anders nichts / als glauben was wir nicht sehen.

Tract. 4. in Ioan.

Diß alles ist dir schon lang bekant gewesen; so bleibe ich dan bey meinen fürhaben/ vñnd setze die Practick vñnd Übungen diser Göttlichen Tugend hinzu / welche ich auff ein halb duzet bringe.

I. Öftermal die wircklichkeiten deß Glaubens üben von den fürnemsten Artikeln vnser Glaubens; als da sein diejenige/ welche in der gemeinē Glaubensbekantnuß begriffen seyn/ vom Todt/ vom Gericht/ von der Höllen / vom Himmel / vom Jegewer / von der fürsichtigkeit Gottes/ von vnsterblichkeit der Seelen/ von der gegenwart Christi im H. Sacrament/ vñnd von andern Warheiten im alten vñnd neuen Testament begriffen. Vñnder den wircklichkeiten/ welche du üben wirst / widerhole zum öfftern das Credo oder gemeine Glaubensbekantnuß; oder sprich mit jenem auß dem

Ecce 2

Evangelium

Evangelio/ wann du an einiges Stück des Glaubens gedenckest. Herz/ ich Glaub; bist meinem vnglauben. Marc. 9.

Ich setze keine Exempel vnnnd Formular diser Wirklichkeiten hinzu / weil es schon genug ist/ wann einer sagt: Ich glaube/ daß Christus JESUS im H. Sacrament des Altars gegenwertig ist. Ich glaub/ daß ich eines sterbe müsse. Ich glaube/ daß ich vom todten werde aufferstehen / vnnnd also fortan von an dern Glaubens.puncten: insonderheit anden fürnemsten Festagen von den Geheimnissen des Lebens Christi/ nach dem Exempel der H. Mechtildis/ welche bey dergleichen gelegenheit solche wirklichkeiten mit hunderten zu widerholen pflegte/ wie ich dich gelehret hab im 2. Theil/ im 1. Capitel/ in der dritten Andacht.

Wan du es mit einem sonderbaren trost begereest zu thun/ so mag den Vertrag mit GOTTE/ daß wann du mit dem Mund oder Herzen sagest / Ich glaub/ du dadurch alles wöllest verstanden haben was zu glauben ist/ vnnnd auff die weis/ wie ich dir angezeigt hab im letzten Capitel des Anderen Theils / S. VIII. Oder aber bilde dir für/ vnser L. Herz examinire vnnnd frage dich von allem was du zu glauben schuldig bist/ vnnnd du antwordest ihm auff jeden punct: Jah/ ich glaub. Der Heil. Bischoff Spiridion bekehrte vorzeiten einen Heydnischen Philosophum vnnnd Weltweisen/ in dem er ihm dergleichen fragen einenach der andern fürhielte. Seye du dein eigener Bischoff/ vnnnd halte dir die Glaubens.Artickel für / vnnnd beantworte ein iede Frag. Der nutzen so darauff entsethet / wird zwar nicht sein deine bekehrung / dieweil du schon Catholisch bist; son-

dern ein öffentliche bekantnuß / so in gegenwart GOTTES vnnnd der H. Engeln geschicht von allem dem das du glaubest/ vnnnd ein mercklicher zusatz vnnnd vermehrung deiner verdiensten; alldieweil du mit einer jeden antwort eine newe gnad zuwegen bringst.

II. Mit einem tugentsamen Leben vnnnd Gottseeligem Wandel darthum vnnnd beweisen / daß wir einen wahren vnnnd lebendigen Glauben haben. Philagia, es ist ein todter Glaub / vnnnd auch ein lebendiger. Die Sünder vnnnd die Teuffel glauben was zu glauben ist; aber ihr Glaub ist ohne leben vnnnd nuzet nichts. Der H. Jacobus bezeugt deutlich: Der Glaub/ wan er mit Werck hat / ist er Todt an ihm selber, vnnnd der Heilige Augustinus sagt: Der Glaub/ kan ohne Liebe wol sein/ aber nicht nuzen. Die Liebe GOTTES vnnnd die gute Werck sein der beweis vnnnd das Leben eines wahren Glaubens / nach außsag des H. Bernardi. Wann du derowegen jedermänniglich willst aufferbawen / vnnnd zuverstehen geben / daß dein Glaub lebendig seye / so lebe wol / erhalte dich in der gnaden GOTTES/ begehenimmer ein tödtliche Sünd / seye nicht auß deren Zahl/ von welchen Sanct Paulus meldet. Sie sagen / sie erkennen GOTTE/ aber mit den Wercken verlaugnen sie ihn, vnnnd glaube einfältig/ beständig vnnnd vest alles was du zu glauben schuldig bist. Man findet deren sehr viel vnter den Christen / welche Veritates Speculativas, die Warheiten vnseres Glaubens / so den Verstandt sonderlich antreffen / wol vnnnd vollkommenlich glauben/ als da sein diejenige / welche uns lehren/ daß ein GOTT sey/ ein Himmel für

für die frommen/ vnnnd ein Höll für die bösen/ vnnnd andere dergleichen: aber sie glauben nicht eben so wol die sittliche Warheiten/ welche den Willen angehen / als da sein die folgende; daß die Sünd das aller abschwerlichste vbel seye in der Welt; es seye besser sterben / als in dieselbe sich einlassen; wer in einē bösen standt dahin stirbt / der habe nichts anders zugewarren / als ewige vnnnd immerwehrende pein vnnnd tormenten; nichts seye liebwürdiger vnnnd anmüthiger als die Tugend/ 2c. Es seyn deren so viel / oder besser zu reden/ es seyn deren gar zu viel / welche mit ihrem Gottlosen Leben/ vnnnd vnverschämter weiß die Gebott Gottes vnnnd der Christlichen Kirchen zu übertreten/ zuverstehē geben/ daß sie nichts auß allem dem glauben / oder daß sie es nur mit den Löffgen glauben; weil sie gerad das wider spil thun / vnnnd das jenig mit dem werck verachten vnnnd umbstossen / was sie mit dem Mund predigen. Es sein aber nichts desto weniger diese letzte Warheiten eben so vnfähbar / vnnnd eben so würdig / daß man ihnen glauben zustelle / als die erste; weil die eine so wol als die andere von der höchsten vnnnd ersten Wahrheit herkommen vnnnd hergestossen sein: vnnnd gleich wie wir nichts wölten thun wider die erste / also müssen wir eben so wenig den andern zuwider handlen; vnd es betreugt sich einer selbst/ wann er sagt; Ich glaub diß alles/ vnnnd ich hab den wahren Glauben / ob schon mein Will durch meine nährische Sitten vnnnd verkehrte Werck sich nicht darnach schicket vnnnd richtet. Wer also redet/ vber den hat der Heil. Gregorius das vrtheil schon vorlängst ergehen lassen/ da er spricht:

Es ist kein wahrer Glaub / wann die Sitten vnnnd der Wandel mit den Worten nicht übereinstimmen.

III. Sich bißweilen examiniren vnnnd zu red stellen vber die Artikel vnseres Glaubens / vnnnd denselben in ihme selbst vnnnd in seinen eignen gedancken probieren; damit wir erkennen / ob wir warhafftig vnnnd wol glauben was wir wissen. Sanct Paulus rathet vns diß / vnnnd spricht: (2. Corinth. 13.) Versucht euch selbst! ob ihr im Glauben seyet; prüfet euch selbst. Du glaubest / daß wir sterben müssen/ vnnnd daß vns der Todt vberleile / vnnnd vnversehens vber den Hals komme: haltestu dich aber diesem Artikel gemess allzeit in solchem stand / als wann du innerhalb vier vnnnd zwanzig stunden sterben / vnnnd von allen deinen Wercken deme rechen schafft geben müßtest/ der alles weiß / vnnnd der die Laster mit einer ewigen pein abstraffet? Du glaubst / daß wann du einem Armen ein Allmosen gibst / vnser E. Herz solches halte / als wann er es in eigener person empfangen hette / vnnnd dir ein ewige belohnung im Himmel wiedergeben werde / welche höher zu schetzen ist / als Zehn tausent Kronen Renten hie aufferden: übest du mit solchem Glauben diese barmherzigkeit? vnnnd ist es nicht wahr/ daß wann du zehn tausent Spanische Dublonen oder Pistoletten zu gewinnen wüßtest wann du einem Armen speisest / du solches vngezweifflet thun würdest / vnnnd daß da du weit ein mehrers mit einē Allmosen einigen Armen zu geben verdienen könntest / dennoch es nicht gibst? Woher kommt solches anderst / als weil

Ecce 3 dein

dein glaub sehr klein ist / vnd du nit ernstlich vnd von grund deines Hergens / sondern allein de schein nach glaubest? du glaubest so viel andere schöne ding; die Welt seye betriegersch; es seye kein besser handel vnd Kauffmanschafft als mit guten wercken vmbgehen / es seye kein geschafft daran so viel gelegen / als da ist das heil der Seelen; Gott seye gegenwertig bey allem dem was wir thun; wir müssen einest / vnd villeicht bald / vnseres thun vnd lassens rechen schafft geben / vñ also von viellen andern grundreglen zu reden. Examinire dich vber diß alles / vnd schliesse darauß ob vnd wie du glaubest. Du kanst den glauben besser nicht üben / als wan du das jenig was er von dir erfordert / mit dem werck selbst darthust vnd beweisest.

IV. Allenthalben / ohne schew / vuer schrecken vnd herrschafft den Glauben bekennen wan sich die gelegenheit begibt / also daß wir auch willig vnd bereit seyen mit gefahr vñd verlust vnser lebens den Glauben zu vertheidigen vnd handzuhaben; vnd noch viel mehr vns zu widersetzen den müßwilligen vnd gottlosen Gesellen / welche mit den Glaubens sachen das gespött treiben / wann wir schon deswegen in vngnad kommen solten. Alle gloriwürdige Martyres Christi Jesu tragen diß Übung an ihrem Leib mit blütigen Buchstaben vñd mit wunden geschriben / vnd der Sohn Gottes hat vorlängst disen zaghaften Faulenzern ihren bescheid geben / welche den Mund nicht dürffen auffthun seine ehr zu retten / vnd welche sich schämen den jenigen / so seine Göttliche Glori vñd Lehr verachten oder verkleinern / ihr vngewaschens vnd vnverschämtes Maul zu sperren. Er sagt:

Wer sich nun meiner / vnd meiner reden schämet / des wird sich des Menschen Sohn auch schämen / wann er kommen wird in seiner herligkeit / vnd seines Vatters / vnd der Heiligen Engeln. Luc. 9. v. 26.

V. Einen vesteren Glauben vnderhalten in vnsern gedanken / vñd alle fürfallende zweiffel als bald außschlagē vñ verwerffen; wie imgleichen alle fürwis die Geheimnuß vnser Glaubens außzuecken vnd zu durchgründen. Weil der Glauberfordert / daß wir glauben was man nicht sihet; warumb will mans dan sehen? Der H. Ludwich ware in disem stück so gar nicht fürwisig / daß als Gott ein wunderzeichen gethan / vnd sich in der gestalt eines kleinen Kindes im Hochw. Sacrament des Altars sehen lassen / er solches nicht hat sehen wollen. Aber die wunderzeichen beyseit gestelle / laßet vns fürwisiger weiß denen dingen nicht nachfragen / welche wir nur glauben müssen. Gott hat geredt / sein Sohn hat gesagt / die Kirch hats vns zu glauben fürgestellt; so hat dan ein privat person weiter nicht nachzfragen; vñd wan hierin etwas zu thun ist / soll solches den gelehrten vnd Doctorn heimgestellt werden; die andere thun vnrecht dran / wan sie fragen / Warumb diß? Warumb das? Ist es möglich / daß die Allmacht Gottes sich so weit erstreckt? Wir bedürffen keines fürwis nach der ankunfft Christi Jesu; auch keines nachfragens / nachdem das Evangelium verkündigt worden; der fürwis muß dem Glauben weichen vnd plaz geben / sagt Tertullianus. Der H. Joannes Chrysostomus ist eben diser meinung da er lehret / es seye ein rechte therheit / wann einer in denen sachen / die Gott thut / fragen will; warumb dises? vnd warumb jenes?

Die

Die zweifel betreffend / muß man sie gleichfalls aufschlagen. Der Glaub / wie vns Tertullianus lehrt / ist ein Jungfraw / welche in einer vnversehrten reinigkeit muß erhalten werde; vnd darumb muß man ein solche standhaftigkeit in allem dem / das ihn angehet / spüren lassen / daß kein ding auff der weiten Welt vns wanckelmütig könne machen / vnd wir eben wie der H. Graff Elzearius gesinnet sein vnd reden. Diser als er mit Dalphina seiner Gemahel redete / sagte er / er seye so wol gegründet in seinem Glauben / vnd so gar entschlossen alles zu glauben was ihn die Kirch gelehret / daß wan der allergelehrteste in der ganzen Christenheit / vnd sein Reichs Vatter / welchen er für einen grossen Diener Gottes hielte / ihme sagen wurden / vnser Glaub seye falsch / vnd die Christen werden in ihrem Glauben betrogen / der Pappst vnd die Cardinaln fallen davon ab / vnd alle Catholische thun des gleichen; so wolte er doch deswegen in keinem Glaubens artickel im wenigsten nicht wancken / vnd denselben zuverthetigen gern tausentmal sein leben verlieren.

Wan dich die versuchungen wider etliche Glaubens artickel anfallen / oder dir oberlästig seyn / so gebrauche dich heilsamer mittel. Vber die würcklichkeiten / so solchen gedanken zuwider seyn / vnd sag bey dir selbst vnd innerlich / du glaubest denselben punct / vnd wollest lieber sterben / als in den bösen gedanken / der dich plaget / einwilligen. Erinnerung dich / daß Gott Allmächtig / vnd er könne weit mehr thun / als dein verstand fassen vnd begreifen kan. Demütige dich vor Gott dem Herren / ruffe süßiglich an

den Nahmen JESUS vnd MARIA / disputir mit dem Feind nicht / vnd suche keine widerred vnd antwort auff die gedanken so er dir eingibt vnd fürwirfft. Nichts ist besser vnd rathsamer / als dieselbe verachten: so werden sie / mit dem bösen Feind / der sie eingibt / bald verschwinden.

VI. Mit allem fleiß die gelegenheiten meiden / welche vnserm Glauben mögten schaden zufügen; keine Kegerische vnd gefährliche Bücher lesen / so wider vnsern Glauben seyn; die gesell: vnd gemeinschafft der jenigen stiechen / welche von Religions sachen gar zu freyh / vnd ohne respect vnd ehrerbietigkeit reden was ihnen in den sinn kommt. Es gehet einem nimmer wol / der sich in solche erschrockliche gefahr begibt / vnd ohne grosses wunderzeichen kan denen / so sich darin durch ihren narrischen vnverstand vnd heillosen fürwitz gestürzt haben / schwärzlich geholfen werden. Ich hab von guter Hand / daß ein Junger Gesell zu Tolosa weil er solchen Gottlosen Leuten zugehört / ihnen schier gleich worden ist; ehe er doch sich ganz ergebe / hat er die sache eigentlich erfahren wollen auff eine solche weis / die einem andern nicht so glücklich als ihme / aufschlagen mögte. Als er mit den schändlichen gedanken umgienge / welche ihme die Sonn der Gottheit benommen / vnd von allerhandt zweiffeln / so ihme einfiehl vnd ihn hauffenweis bestritten / sich nicht befreien konte / gehet er in ein Sommertag gegen den abend zur Statt hinauf / vnd als er allein vnd von allen abgesondert auff eine Wiese kömen / zuckt er von ledder / legt seinen Hut vnd Mantel ab / als wart

er sich mit jemandt hette schmeiffen wollen. In diser postur vnnnd gestalt voller Zorns vnnnd ergrimmet / daß er sich in disem Punct / die Gottheit betreffendi / nicht resolviren konte; bittert er den vermeinten Gott / wann jah einer wäre / er wölle sich von ihm sehen lassen / vnnnd sich ihm zu erkennen geben. Er fordert ihn auß / er solle ihm vor die faust kommen / vnnnd redet ihn an mit allerhand schmah, vnnnd lästerlichen Worten; er plaget sich / er stellt sich nartzisch an / vnnnd wie ein rasender Teuffel / vnnnd laffet nichts vnderwegen das zu seinem verderben gereichen / vnnnd die Götter, herach vber ihn bringen mögte. Es ist jedoch das Widerspil geschehen. Dann vnser gürtige Gott hat sich seiner erbarmet / vnnnd da er ihnen in die Höllische Blut vnnnd Abgrund vertieffen / vnnnd die erde auffthun solte / ihn lebendig zu verschlingen / hat er ihm mittel vnnnd anlaß geben in sich zu gehen / seinen Gott anzubetten / vnnnd sein leben zu besseren. Ach! wie ist Gott so mächtig vnnnd wunderbarlich / wann er sich würdiger einem armen Sünder zu helfen! Da diser Gefell seinem Zorn vnnnd Choler den Raum am meisten itez / vnnnd die Augen gen Himmel gewendt hatte; vmb zu sehen / ob niemant komme ihm redt vnd antwort zu geben; da ersihet er ein groß blat Papier / weiß als der Schnee / welches vom Himmel herunder vnnnd gerades wegs zu ihm kam. Er wartet drauff / was ihm diser Brieff anzeigen würde. So bald derselbe die Erde berüret / nimmt er ihn auff / vnnnd findet nichts drin geschriben als mit güldnen Buchstaben dise drey Wort: Miserere mei Deus! GOTT erbarme dich meiner! So bald er diß wenig gelesen / verstunde

er bald was sie bedeuteten / insonderheit daß ein Gott seye / vnnnd daß man dessen barmherzigkeit anruffen müsse. Deswegen er auch ohne verzug auff seine knye gefallen / bey dem vnendlich gürtigen Gott vmb gnad vnnnd barmherzigkeit angehalten / seine Sünd vnnnd Laster mit heißen zähern berewet / vnnnd ihm ernstlich fürgenommen forthin ein tugentfames vnnnd heiliges leben zu führen / vnnnd dem liebreichen Gott trewlich zu dienen / welcher ein so neues vnd vnerhörtes Wunder thun wölle / ihn wider auff den rechten weg zu bringen. Ich weiß nicht was er für gedanken gehabt vnder dem heimgen / noch auch wie viel zäher er die nechste Nacht vergossen / oder mit was für danck sagen er biß zu anbrechen dem Tag in seiner Kammer seye vmbgangen: daß allein weiß ich / daß er folgenden morgen in aller früh an vnser Collegium kommen / einem auß vnsern Patribus den gangen verlauff erzehlet / vnnnd sich zu einem Gottseel. leben durch eine auffrichtige Beicht / welche er / ehe er von ihm gangen / bey demselben gethan / bereitet hat. Lasset vns noch einmal sagen / weil diß Wunder zu vnsern Zeiten sich zugetragen hat: Wie ist Gott so gürtig vnnnd wunderbarlich / wann er einem armen Mißthäter / vnnnd einer Seelen / welche sich in gefahr setz des verderbens / vnnnd in den grundregeln vnserer Religion zu zweiffeln vnd zu wancken / helfen will!

Die Andere Übung.

Für den 16. October.

Von